

HEYNE <

Das Buch

Es lässt sich nicht leugnen: Wir leben in Zeiten erhöhter Anspruchshaltung. Es wird nach Herzenslust gewünscht, gefordert, verlangt und begehrt. Wen kümmern schon die Folgen, solange man erhält, was man gern hätte? Welche verheerenden Auswirkungen das haben kann, beweist Penny McLean.

Denn das Universum ist keine karitative Abarbeitungsstelle für jedermanns Wunschliste. Was lange übersehen wurde: Unsere und auch die geistige Welt funktionieren nach dem Gesetz der absoluten Entsprechung. Wir erhalten, was in unserem Lebensplan vorgesehen ist – und »Sonderbestellungen« müssen extra beglichen werden. Das Universum folgt darin seiner eigenen »Preisliste«, die Währung kann Wunscherfüllung, aber auch ein Schicksalsschlag sein. Zum Glück verrät Penny McLean in diesem Buch, wie die »Kreditabteilung« des Universums tatsächlich funktioniert – und wie wir mit diesem Wissen unser Leben und unser Schicksal bewusst gestalten können.

Die Autorin

Penny McLean, in Kärnten geboren, in Deutschland aufgewachsen, hat nach einer Weltkarriere als Schlagersängerin (18 Goldene Schallplatten, zahlreiche Awards) auch als spirituelle Autorin Furore gemacht. Ihre Bücher zählen zu den meistgelesenen des Genres in ganz Europa. Penny McLean hat eine Tochter und lebt in Wien und München.

Penny McLean

Wenn der kosmische Gerichtsvollzieher kommt

Wege in bewusster
Lebens- und Schicksalsgestaltung

Wilhelm Heyne Verlag
München

Das vorliegende Buch ist sorgfältig erarbeitet worden. Dennoch erfolgen alle Angaben ohne Gewähr. Weder Autorin noch Verlag können für eventuelle Nachteile oder Schäden, die aus den im Buch gemachten praktischen Hinweisen resultieren, eine Haftung übernehmen.

Die Verlagsgruppe Random House weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text enthaltene externe Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung eingesehen werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags für externe Links ist stets ausgeschlossen.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

Taschenbucherstausgabe 03/2017

Copyright © 2014 by Ansata Verlag, München
Copyright © dieser Ausgabe 2017 by Wilhelm Heyne Verlag,
München, in der Verlagsgruppe Random House GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München
Alle Rechte sind vorbehalten. Printed in Germany.
Redaktion: Dr. Diane Zilliges
Umschlaggestaltung: Guter Punkt, München
Satz: Satzwerk Huber, Germering
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
ISBN 978-3-453-70320-9

www.heyne.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
Kein Weltuntergang und trotzdem alles anders	13
<i>Frequenzveränderung der Erde 14 – Die Umstrukturierung des Geist- und Seelenkörpers 19 – Die Heimkehr ins »Vaterhaus« 21</i>	
Von der Geburt des Begehrens	24
<i>Die Bäume im Garten Eden 24 – Die Geburt des Ich-Bewusstseins 25 – Aufmerksamkeit und Bewusstsein 27 – Die Kunst der Achtsamkeit 27 – Der sogenannte freie Wille 28 – Konzentration auf das Hier und Jetzt 30 – Die Gestaltung der Gedankenwelt 31</i>	
Vom weiten Land zwischen Ich, Ego und Alter Ego	34
<i>Wünschen und positiv denken 36 – Störfaktoren geistiger Kommunikation 37 – Das Alter Ego 37 – Die drei Wünsche 39 – Die Zeichen des Niedergangs 42 – Die kosmische Wunschverwältigung 46</i>	

Vorsicht, Versuchung! 48

Das Wahrheitsempfinden des Bewusstseins 48 – Die Unveränderlichkeit der Vergangenheit 50 – Die Balance des Schicksalskontingents 51 – Das Beutelchen des Narren 54 – Der Versucher Materie 57

Wunschbegehren und Karma 60

Karma und Inkarnationsgesetze 61 – Karmaentstehung und -auflösung 64 – Der Luftkörper Atma 70 – Karmaerzeugung durch Ego und Willen 71 – Schicksalswiederholung 73

Von kosmischen Betriebsprüfungen, Bilanzen und karmischen Kontingenten 80

Karmakontingente und deren Verwaltung 81 – Moral, Ethik und Gewissen 84 – Quid pro quo 85 – Die Fähigkeit des Kontingents 87 – Zenit und Perversion 92 – Von persönlichen und kollektiven Kontingenten 94 – Der Zustand des kühlen und klaren Geistes 95 – Das Beobachten und Kommentieren des eigenen Tuns 98 – Der Canterville-Effekt 101

Von der Kunst der bewussten Ich-Organisation. 104

Esoterik einst und jetzt 105 – Einflüsse auf das menschliche Bewusstsein 107 – Reinkarnation und Bewusstsein 112 – Die sieben Stufen des Bewusstseins 115 – Die Klarstellungsübung 119

Vom Marionetten-Dasein zur selbstbestimmten Existenz 124

Von der Selbstbeobachtung zur Selbsterziehung 125 – Die stillen Teilhaber 137 – Die Pflege des Seelenpotenzials 147

Wenn du denkst, du denkst 153

Das große Gedankenspiel 153 – Die Wahrheit über Gebetsaktionen 155 – Das Phänomen Gnade 156 – Der Mensch als Bürge 159 – Die Wahrheit der Liebe 162 – Gedanken als Lichtenergie 168 – Die Gedankenkontrolle 184

Der Weg zum Gedankendompteur 185

Vom leeren Raum der Konzentration 185 – Vom zielgerichteten und ausschließlichen Denken 186 – Die erste Übung (Gedanken) 188 – Die scheinbare Wunscherfüllung 189 – Bewusstsein und Christuskraft 194 – Die Rückgewinnung von Seelen- und Geisteskräften 197

Fühlen, Spüren, Empfinden – Kontinente unserer Gefühlswelt 199

Das geistige Wesen in der Materie 200 – Das Glück des reinen Geistes 202 – Antipathie und Sympathie 204 – Die zweite Übung (Gefühle), Teil eins 208

Vom Innenleben unserer Worte und unseres Wesens 211

Die unsichtbare Skala unserer Begriffe 212 – Selbstkontrolle und Erlösung 214 – Die Wirkung der Farben 216 – Die Temperamente unseres Wesens 217 – Die zweite Übung (Gefühle), Teil zwei 227 – Das Wunder des geistigen Glücks 232 – Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit? 233

Erlöse dich selbst, dann erlöst dich Gott 235

Selbstbestätigung und Selbsterhöhung 235 – Die Gesichter des Übels 238 – Das Gesetz der Norm 239 – Missverständnis Organspende 240 – Hochmut oder Besinnungslosigkeit? 248

Fluchtwege aus der Besinnungslosigkeit 250

Kühle Wissenschaft und »pralles« Leben 251 – Der große und der kleine Tod 253 – Die Erlösung der Materie 255 – Rückgewinnung unserer verlorenen Fähigkeiten 256 – Die zwölf Kardinalsdenkfehler 258 – Die dritte Übung 260 – Von Meistern und Heilern 263

Nachwort 267

Vorwort oder:

Vom Missverständnis über himmlisches Dienstpersonal

Vor wenigen Wochen fiel mir, anlässlich der jährlichen Bibliotheksreinigung, mein »Schutzgeister«-Buch aus dem Jahre 1988 in die Hände. Auf meiner Leiter stehend schlug ich es irgendwo, nämlich auf Seite 68, auf, und ich las noch einmal, was mir passierte, als ich einst für einen horrenden Preis mein Auto reparieren lassen musste und keinen Pfennig (damals gab es noch die gute deutsche Mark) in der Tasche hatte. In meiner Verzweiflung wandte ich mich damals zu nächtlicher Stunde an meine unsichtbaren Begleiter (heute würde man sagen: ans Universum) und informierte sie ziemlich temperamentvoll, dass ich bis zum nächsten Mittag 4000 DM bräuchte. Eine Stunde vor dem genannten Termin rief mich ein Bekannter an, der vor Monaten bei einem Besuch meinen Bauernschrank bewundert hatte und berichtete mir, dass er die ganze Nacht schlaflos verbracht hätte, weil ihm unentwegt dieses alpenländische Prachtstück vor dem geistigen Auge erschienen sei und er daraufhin in den frühen Morgenstunden den unumstößlichen Beschluss gefasst hätte, das über 200 Jahre alte Möbel kaufen zu wollen. Ich nannte auf seine Anfrage hin völlig

absichtlich keinen Preis, denn ich wollte sehen, inwieweit mein nächtliches Lamento in sein Bewusstsein transportiert worden war. Um es kurz zu machen: Er nannte exakt den von mir benötigten Betrag und ich akzeptierte ohne das geringste Feilschen sein Angebot, wohl wissend, dass der Schrank mindestens das Doppelte wert war. Mir war klar, dass dies der momentan einzig mögliche, wenn auch mit Verlust verbundene Ausweg war, und so nahm ich, eingedenk der »himmlischen« Mitarbeit, das Gebotene dankbar an.

Immer wieder bin ich auf dieses Geschehnis angesprochen worden und ebenso oft musste ich erklären, dass es genau diese Geschichte ist, die zweifelsfrei darlegt, wie »Jenseitsbestellungen und Wünsche« zu handhaben sind: Nämlich mit dem Wissen, dass alles, was wir, auf welche Weise und von wem auch immer, in unsere Realität heraufbeschwören, einen Ausgleich, also eine Bezahlung im weitesten Sinn, herausfordert. Der »Bezahlwert« orientiert sich ausnahmslos an der momentanen Dringlichkeit und fordert per se die Erkenntnis heraus, dass jegliches scheinbar noch so verständliche Wunschansinnen, das *außerhalb unseres sogenannten Lebensplans* an höhere Instanzen gestellt wird, vergleichsweise teuer bezahlt werden muss. Damit sind durchaus nicht nur finanzielle Fügungen gemeint, sondern jede Wunschforderung, die nicht dem *uns zustehenden* Schicksalsablauf zuzuordnen ist. Das Prinzip der Entscheidung besagt: »Wie oben, so unten; wie innen, so außen; wie der Geist, so der Körper.« Dieses Prinzip wird zwar gern zitiert, doch ungern in Zusammenhang mit dem Offensichtlichen gebracht. Damit meine ich, dass doch allgemein bekannt ist, dass bei Überschreitung von zur Verfügung stehenden Kontingenten Schulden entstehen, die abbezahlt werden müssen, notfalls mithilfe von Krediten.

Was im sichtbaren Geschehen leicht nachzuvollziehen ist, wird, sobald es das Geistige betrifft, automatisch ausgeklammert, was wohl damit zusammenhängt, dass unser Unterbewusstsein genau weiß, dass der Kosmos zwar den Ausgleich kennt, doch das Wort Kreditwesen nicht im Vokabular führt.

Das Problem ist, dass sich das Gefühl für individuelles und jeweils zustehendes Lebensplangeschehen im Laufe der letzten Jahrzehnte in auffallender Weise verflüchtigt hat, um einem ausgeprägten »Will-haben«-Anspruch Platz zu machen. Dieses Verhalten ist zweifellos unserer Wohlstandsgesellschaft zuzuschreiben wie auch einem damit verbundenen und unentwegt anwachsenden geistig-seelischen Anspruchsdenken, das weder nach Berechtigung noch Qualifikation fragt.

In der Rede »Die Wahrheit ist dem Menschen zumutbar« anlässlich des an sie im Jahre 1957 verliehenen Hörspielpreises der Kriegsblinden sagte Ingeborg Bachmann den unvergesslichen Satz: »Es ist auch mir gewiss, dass wir in der Ordnung bleiben müssen ...«

Doch was tun, wenn man nicht mehr weiß, was mit diesem Wort Ordnung, das zweifellos auch eine höhere Organisation anspricht, gemeint ist?

Im Oktober 2012 besuchte ich einen Kongress, der sich mit der Lösung von Zukunftsfragen beschäftigte. Inmitten der zuweilen ziemlich hitzigen Diskussionen stand ein Mann auf und rief: »Ich wünschte, ein Meteor würde einschlagen und dieses ganze Elend beenden!« Der Diskussionsleiter lächelte und sagte: »Na, dann wollen wir mal alle getrost den Weltuntergang im Dezember abwarten und sehen, was passiert.« Schallendes Gelächter war die Folge dieser Ansage. Doch seltsam: Irgendwie klang es nicht wirklich belustigt und befreit, und ich fragte mich, warum.

Ich glaube, dass tief im Herzen und in der Seele eines jeden Menschen die Sehnsucht nach Ordnung und das Wissen um das Rechte unverbrüchlich verankert ist. Doch ebenso sicher bin ich, dass unsere Zeit es regelrecht darauf anlegt, eben dieses Wissen infrage zu stellen, was auf Kosten des Urbedürfnisses nach Ordnung und Orientierung geht.

Der Frage nach dem Warum dieser Entwicklung versuche ich mit diesem Buch nachzuspüren, sie von verschiedensten Seiten her zu beleuchten, um den im Verborgenen wirkenden negativen Kräften wenigstens einen kleinen Teil ihrer Chance zu nehmen, unser Bewusstsein weiterhin zu belagern und zu vereinnahmen.

Adeste, fideles ...

Kein Weltuntergang und trotzdem alles anders

Wenn man heute nachforscht, wer 2012 an den Weltuntergang im Zusammenhang mit dem Ende des Maya-Kalenders geglaubt hat, verhält es sich mit den Antworten ähnlich wie bei den Leserumfragen für die Bild-Zeitung. Niemand liest angeblich dieses Blatt, aber dennoch wird es täglich millionenfach verkauft. Und so hat auch scheinbar niemand an das Weltenende 2012 geglaubt, doch die Lebensmittelmärkte hatten im damaligen Dezember den Umsatz ihres Lebens, weil erstaunlich viele Untergangsgläubige dem Durst- und Hungertode im Falle des Eintretens der Katastrophe mit sehr vielen Flaschen Mineralwasser, Prosecco und Konservendosen zu trotzen gedachten. Und auch für die Hygiene im zu erwartenden Jenseits wurde kühl vorausschauend gesorgt: Der Toilettenpapier-, Seifen- und Zahnpastaverkauf erreichte Rekordhöhe. Doch, dem Himmel sei Dank, es geschah nichts und genauso dankbar registrieren wir die Tatsache, dass vorher genannte Gegenstände kein Verfallsdatum aufweisen.

Und trotzdem hat sich seitdem etwas verändert, oder besser gesagt so verstärkt, dass es sogar esoterisch Uninteressierten aufzufallen beginnt. Ich spreche von der lange vor-

ausgesagten Frequenzveränderung der Erde, welche sich auf das menschliche Bewusstsein maßgeblich auswirken soll und die damals schon spürbar war und heute, im Jahr 2014, noch intensiver ist.

Es war am Anfang des 20. Jahrhunderts, als Nikola Tesla, der genialste und um seine Arbeit meist betrogene Erfinder aller Zeiten, die elektromagnetische Resonanzfrequenz der Erde entdeckte, was von Professor Winfried Otto Schumann 40 Jahre später nachvollzogen wurde. Er bestimmte die Frequenz der Radiowellen, bei deren Einwirkung die Erde zu reagieren beginnt, auf etwa 10 Hertz, ein Wert, der von seinem Schüler Herbert König auf 7,83 Hertz korrigiert wurde. Laut offiziellen Messungen hat sich die Resonanzfrequenz bis heute auf 15,8 Hertz erhöht und es wird erwartet, dass dieser Wert im Lauf der Zeit bis auf 21 Hertz ansteigen wird. Inzwischen weiß man, dass diese sogenannte Schumann-Frequenz Resonanzen im menschlichen Gehirn erzeugt, was nicht zufällig ist, sondern sich im Laufe der Evolution durch Anpassung an die natürlichen Anforderungen des Lebensraumes ergeben hat. Und man weiß auch, dass das Gehirn generell auf von außen einwirkende elektromagnetische Frequenzen reagiert und wir uns, den Veränderungen der letzten Zeit entsprechend, einem wacheren Bewusstsein nähern, das von gesteigerten und erweiterten Fähigkeiten begleitet wird.

Dieses nicht aufzuhaltende Frequenzzeitalter wird neue Menschen mit veränderter, nämlich höherer Wahrnehmung hervorbringen und von den alteingesessenen Bewohnern eine Anpassung fordern. Da es auch in absehbarer Zeit keinen Untergang dieser Erde geben wird, dafür aber weiterhin eine Wandlung der elektromagnetischen Lebensbedingungen, können wir ohne Weiteres schon jetzt beginnen, uns auf diesen Zustand einzustellen und zwar

mit einigen Erkenntnissen und Einsichten, die es uns leichter machen werden, mit den kommenden Bedingungen umzugehen. An der Spitze all dieser nur möglichen Erkenntnisse sollte nicht nur, sondern muss ein neues Gottverständnis stehen, genauso wie ein völlig anderer Umgang mit den Wesenheiten, die mit dieser Allmacht in Verbindung stehen. Dass sich daraus auch ein verändertes Verhalten der Menschen untereinander ergeben wird, ist praktisch eine logische Folge des Umdenkens.

Es kann Ihnen selbst als jüngerem Menschen nicht entgangen sein, dass sich, vor allem im Laufe der letzten drei Jahrzehnte, im normalen Alltagsleben in bestimmten Schichten der Gesellschaft ein gar seltsames Betragen breitgemacht hat: Man findet es nicht mehr nötig oder, zeitgemäß ausgedrückt, »cool«, sich zu benehmen und man pflegt eine erhöhte Anspruchs- und Erwartungshaltung, ohne etwas dafür zu leisten. Respekt wird nur dann jemandem gezollt, wenn es »sich auszahlt«, also etwas von der Person erwartet werden kann oder wenn sie ein Objekt des öffentlichen Interesses und Beifalls ist. Es wird gefordert, verlangt, begehrt, und Bedingungen werden mit einer Selbstverständlichkeit gestellt, dass ein Beobachter der älteren Generation sich peinlich berührt fühlen muss.

Wird diese Haltung schon im Alltag mit Selbstverständlichkeit gepflegt, so schlägt sie die unglaublichsten Blüten in der sogenannten Esoterik. Dort verhandelt jeder Dritte mit dem Erzengel Michael; Verbindungen mit aufgestiegenen Meistern sind so selbstverständlich, dass sie nicht mehr der Rede wert sind und das »Channeln« von Schutzengeln und Jenseitigen ist zum Volkssport geworden, selbst wenn sich in 92 Prozent der Fälle schon nach den ersten zwei Sätzen zweifelsfrei erkennen lässt, dass es sich bei den Mitteilenden nicht um qualifizierte unsichtbare Helfer oder

andere hilfreiche Seelenbegleiter handelt, sondern nur um das Ego des »Channel-Mediums«, das laut und vernehmlich den größten Unsinn spricht. Doch seltsamerweise fühlt sich niemand durch Falschaussagen und Widersprüche gestört, sondern im Gegenteil: Man hat den Eindruck, dass durch diese fragwürdigen Demonstrationen überirdischer Mitteilungsbereitschaft der »Trend« noch gesteigert wird.

Diese Auswüchse sind unangenehm, müssen jedoch nicht allzu sehr beunruhigen, und zwar aus einem einzigen Grund: Die vorher erwähnte Frequenzveränderung wird immer mehr Menschen befähigen, tatsächlich hinter den scheinbaren Vorhang zu schauen, der uns von der Wahrnehmung des sogenannten Jenseits und seiner Bewohner trennt. Und so werden vorher genannte Dienstleistungen sich mit der Zeit von selbst erübrigen.

Viel beunruhigender sind jedoch angeblich spirituelle Verhaltensempfehlungen, wie zum Beispiel zu welcher Zeit welche Kleiderfarben getragen oder Pflanzen besprochen werden dürfen und in welcher Form Schutzgeister angerufen und die wildesten, mit höchster Erfolgsgarantie versehenen Wunschformulierungen in die erstaunte Umgebung geschleudert werden sollen. Solche Irreführungen wirken einer wünschenswerten Bewusstseinsentwicklung diametral entgegen, weil in die Anwendung des vermeintlich nützlichen Erlernten genau die Energie investiert wird, welche man eigentlich in die persönliche Weiterentwicklung stecken sollte. Das überaus ökonomisch eingestellte Unterbewusstsein wehrt sich gegen solche Konditionierungen, ähnlich wie bei den Versuchen der Veränderung einer lange vertretenen Meinung. Dieser Effekt hängt mit Speicherungen in einem bestimmten Teil unseres Seelenkörpers zusammen, wie sie bei jeder Art von gewohnheitsmäßigen Abläufen eintreten. Sie sind, wie wir später noch erfahren

werden, von allen Einlagerungen am schwersten zu löschen, umso mehr, wenn sie von Begeisterung, Glaube und Zutrauen begleitet waren. Dann wird, ungeachtet jeder gegenteiligen Beweisführung, auf der Idee beharrt, korrigierende Information abgewehrt und ignoriert, womit jede Möglichkeit der Entwicklung gestoppt ist.

Dabei wären irreführende Lehren so einfach zu durchschauen, denn jede Empfehlung, die von Ego-Merkmalen gekennzeichnet ist, kommt aus keiner reinen Quelle, da das ausschließliche Bestreben der höheren Wesen der geistigen Welt sich darauf konzentriert, unser Ego in eine bewusste Assoziation mit unserem Geist-Selbst, unserem Höheren Ich, zu bringen, und zwar in Verbindung mit unserem gesamten Denken, Fühlen und Wollen.

Damit nähern wir uns unzweifelhaft immer mehr der Forderung, den Nächsten auf dieselbe Weise wahrzunehmen, wie wir es umgekehrt von ihm erwarten. Das Geist-Selbst, von Natur aus mit Überblick und Weitsicht ausgestattet ist nicht fähig, persönliche Vorteile herauszuschlagen, lieblos zu handeln oder sich nach dem Gesetz der Sippenhaftung zu richten: Es ist im wahrsten und tiefsten Sinn des Wortes gleich-gültig.

Betrachten wir dagegen völlig objektiv das heute übliche gegenseitige Verhalten, dann sind wir zu einem großen Prozentsatz weit von einer Gesinnung der Gleichwertigkeit entfernt, sowohl in Partnerschaften, in der Familie, wie auch auf dem großen und glatten Parkett der Gesellschaft, ganz zu schweigen von Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Auch in der angeblich edlen Welt der Musen wird trotz Bussi-Bussi-Verhaltens intrigiert, gemobbt und gekämpft, dass die Fetzen fliegen. Der härteste Agent gewinnt, das meist gesponserte Kunstwerk kommt ins Museum oder erhält den Zuschlag und wie im Sport lautet das

Motto: Wer zahlt, hat das Sagen. Kein Normalbürger hat eine Vorstellung von den Unsummen, die täglich allein für Bestechung über die Tische geschoben oder besser gesagt, darunter weitergereicht werden. Die Fälle, die groß aufgemacht in der Presse veröffentlicht werden, sind die klägliche Spitze des Eisbergs, und diejenigen, die angeblich entlarvt auf ihr balancieren, zumeist Strohmannen, die für ihre Auftritte wiederum hoch bezahlt sind.

Lasst alle Hoffnung fahren, könnte man denken, wüsste man nicht, dass es ein Ende geben muss und wird, denn der gesamte Planet Erde ist drauf und dran, einen planetarischen Aufstieg zu vollziehen. Die Begleitumstände können ohne Weiteres als Aufforderung zum Umdenken gewertet werden und haben längst Formen angenommen, die keinem aufmerksamen Beobachter entgangen sein können.

Als Vorboten der unweigerlichen Korrektur werden keine Unheil bringenden Reiter auf schwarzen, fahlen oder weißen Pferden auftauchen, denn diese, in den »Sieben Siegeln« der Apokalypse beschriebenen Figuren stehen als Symbole für die Auslösung bestimmter Erden-Ereignisse, zu denen niemand anderer als wir selbst die Vorarbeit geleistet haben. Wir ernten die Ergebnisse unserer eigenen Saat, während wir noch immer glauben, uns über den »grausamen Gott« beklagen zu müssen, der »so etwas zulässt«, wo wir doch angeblich alle seine geliebten Kinder sind.

»Aufwachen« kann man nur sagen, denn die Frequenzveränderung, die sich seit den Ende der 1980er-Jahre für viele noch unmerklich vollzieht, in den letzten Monaten des Jahres 2013 verstärkt wurde und momentan, in der Mitte des Jahres 2014, unübersehbar geworden ist, kann nicht mehr als vorübergehende Streicheleinheit des Kosmos abgetan werden.

Glauben Sie bitte nicht, dass der Vorgang als eine Sache anzusehen ist, die sich »irgendwo da draußen« abspielt, denn die erhöhten Frequenzen bewirken neben der Umstrukturierung des Geist- und Seelenkörpers auch eine Veränderung in unseren Gehirnarealen, wovon einige grundsätzlich neu aktiviert werden, während andere einen Anreiz zu höherer Leistung erfahren.

Dass nicht jedes Gehirn und nicht jeder Körper auf diese Impulse in gleicher Weise reagieren kann und wird, dürfte klar sein. Doch eines wird sich schon sehr schnell zeigen: Diejenigen, welche gute Vorarbeit geleistet haben, sind im Vorteil. Unter dieser Vorarbeit sind keinesfalls bedarfsorientierte Frömmerei oder abstruse esoterische Praktiken zu verstehen, sondern spirituelle Erkenntnisarbeit an sich selbst.

Wäre der Vergleich nicht zu banal, könnte man fast sagen, dass seit Kurzem ein neuer Geschäftsführer in der Firma angetreten ist, der ohne Nachsicht mit dem bis jetzt gelebten und scheinbar selbstverständlichen Schlendrian aufräumen wird. Wer mit dem neuen Geschäftsprogramm nicht zurechtkommt, wird leider Gehaltskürzungen in Kauf nehmen müssen oder muss mit einer Versetzung in eine weniger beliebte Schwesterfirma rechnen, in der Überstunden normal und Ausbildungskurse am Wochenende an der Tagesordnung sind.

Wer dann immer noch nicht begriffen hat, dass eine andere Geige gespielt wird, der wird erleben müssen, dass ihm die Kündigung droht und eine Anstellung in einem anderen Betrieb nicht möglich ist, weil kein solcher existiert. Die Folge ist leicht abzusehen: Eines Tages wird der »Gerichtsvollzieher« vor der Tür stehen ...

Wenn ich mich schon in die niedrigen Gefilde der Banalvergleiche begeben, dann sehe ich mich veranlasst, Ihnen das

Geschehen noch auf einer anderen Ebene darzustellen: Der neue Geschäftsführer ist schlicht gesagt der veränderte Modus, der sich durch die Frequenzerhöhung ergeben hat. Die Firma ist die Welt mit ihren Bewohnern, das Geschäftsprogramm die zu erwartende und geforderte geistige Entwicklung, die mit wissenschaftlich-technischem Fortschritt nichts zu tun hat. Mit Gehaltskürzung ist eine Einschränkung bestimmter Gedanken- und Ideenunterstützungen gemeint, die sich unter den neuen Bedingungen nicht mehr in der vorherigen Weise umsetzen lassen. Die Schwesterfirma ist eine niedrigere Bewusstseinsstufe mit allen Lernprogrammen, die dann, allerdings unter erhöhten Anforderungen, noch einmal durchlaufen werden muss. Die Kündigung ist einer seelisch-geistigen Kapitulation gleichzusetzen, auf deren Folgen in einem späteren Kapitel noch genauer eingegangen wird. Und der Gerichtsvollzieher? Mit diesem Vollzugsbeamten ist niemand anderer gemeint als die Herren des Karmas, die Schicksalsgötter, die über den absoluten Ausgleich alles Denkens und Handelns wachen.

Sicher kennen Sie das wunderbare lukanische Bibelgleichnis vom verlorenen Sohn, das die tröstliche Botschaft von der bereitwilligen Aufnahme abtrünniger Familienmitglieder enthält, die sich, ehemals vom Vater losgesagt, wieder einfinden, wenn sie zu besserer Einsicht gekommen sind. Kein Schaf geht verloren und nicht einmal eine Drachme bleibt achtlos liegen, denn das Verlorengegangene kann so wertlos gar nicht sein, dass es als Wiedergefundenes nicht unendlich Freude bereitet. Die Voraussetzung für die freudige Aufnahme ist jedoch, dass sich das Verlorene auch wiederfinden lässt. Denn es ist eines jeden eigene Entscheidung, in welche Richtung er sich begeben will. In einem späteren Kapitel werden wir aber lernen, dass es ab einer

bestimmten Entfernung kein Zurück mehr gibt, weil die Zugehörigkeit so unwiderruflich verraten und verkauft worden ist, dass man selbst den Weg nicht mehr findet und auch nicht die Worte, die um Hilfe rufen könnten, weil der Herr der Dunkelheit den letzten Funken der Erinnerung an das Licht gelöscht hat.

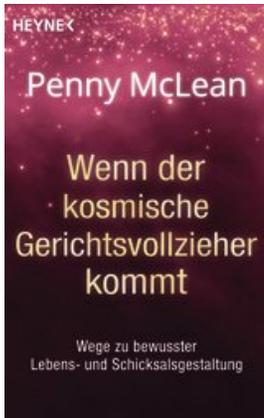
So, wie es momentan aussieht, bewegt sich die Anzahl der Kinder, Schafe und Drachmen, die sich davongemacht haben und verloren geglaubt sind, in schwindelerregenden Ausmaßen, und obwohl die Anzahl der »daheim gebliebenen Söhne« durchaus ansehnlich ist, wird es noch Zeiten der Feindschaften, Unterdrückung und Gewalttätigkeiten geben, bevor die nachgerüsteten Hirne ihre Einstellung revidieren und, durch Einsicht gereift, reumütig zurück ins »Vaterhaus«, also in ein vom Ego unverfälschtes Bewusstsein, heimkehren werden.

Bis dahin soll die Zeit nicht ungenutzt verstreichen, denn auch diejenigen, welche sich ihre innere Stimme und ihr Gewissen nicht billig abkaufen lassen, werden genug zu tun haben, mit den neuen Bedingungen Schritt zu halten. Und wenn der Übergang gelingen soll, dann werden noch mehr Helfer als bisher gebraucht werden, die sich nicht beirren und von der »öffentlichen Meinung« einschläfern und einschüchtern lassen.

Damit die innere Sicherheit wachsen und die Erinnerung an das Wesentliche wieder völlig im Bewusstsein auferstehen kann, werden wir einige Dinge noch mehr als bisher ans Licht ziehen und beim Namen nennen müssen, um sie daran zu hindern, weiterhin so unbeachtet und ungehindert unsere Gedankenwelt torpedieren zu können.

Die Rede sei also ab sofort ein klares Ja oder Nein.

Und »Schau'n wir mal, dann sehen wir schon« war gestern.



Penny McLean

Wenn der kosmische Gerichtsvollzieher kommt

Wege zu bewusster Lebens- und Schicksalsgestaltung

Taschenbuch, Broschur, 272 Seiten, 11,8 x 18,7 cm

ISBN: 978-3-453-70320-9

Heyne Spiritualität und Esoterik

Erscheinungstermin: Februar 2017

»Sei vorsichtig mit deinen Wünschen – sie könnten in Erfüllung gehen«, warnt Penny McLean. Denn unsere Welt wie auch die geistige Welt funktionieren nach dem Gesetz der absoluten Entsprechung: Wir erhalten, was karmisch bereits zu uns gehört – und »Sonderbestellungen« müssen extra beglichen werden. Wer dieses universale Gesetz versteht und anwendet, kann mit den Schicksalsverwaltern auch über Sonderwünsche erfolgreich verhandeln, ohne den »kosmischen Gerichtsvollzieher« auf den Plan zu rufen.

 [Der Titel im Katalog](#)